

Schwäbisches Nationalbewusstsein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **155 (1876)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwäbisches Nationalbewußtsein.

Ein Württemberger, ein Ulmer Stadtkind, machte einen Ausflug ins Bährische hinein. Er brauchte nicht weiter zu gehen als über die Donaubrücke bei Ulm, so befand er sich in Neuulm und also auf hellblauem Gebiete. Der Schwabe traf heitere bährische Gesellschaft und saß ganz traulich unter seinen hellblau-deutschen Brüdern. Als diese schließlich eine Flasche Wein aufstischen ließen, um sie auf das Wohl ihres Königs, dessen Geburtsfest gerade war, zu trinken, hielt der Schwabe treulich mit und leerte sein Glas mit Einem Zug auf das Wohl des Königs von Bayern. Nun wollte er aber auch seinen württembergischen Patriotismus zeigen, ließ ebenfalls



„So, da habt Ihr Euern König auch wieder!“

eine Flasche Wein kommen, schenkte den Bayern und sich ein und brachte ein Hoch auf seinen König aus. Wer aber nicht mit trank, das waren die Bayern: der Württemberger sei keiner wie der ihrige, meinten sie; auf bährischem Grund und Boden dürfe man keinen andern Potentaten hoch leben lassen, als die hellblaue Majestät u. s. w.; kurz, die Bayern tranken nicht. Der wackere Schwabe war kurz angebunden. Ihr wollt also nicht auf das Wohl meines Königs trinken? sagte er, steckte den Finger in den Hals, gurgelte das genossene Glas Wein wieder hervor mitten auf den Tisch und sagte: „So, da habt Ihr Euern König auch wieder!“

Kindliche Naivetät.

Ein 3jähriges Mädchen, gewöhnt nach dem Essen zu sagen: „Jez' han i gnueg Gott Lob und Dank“, saß vor seiner Lieblingsspeise. Die Großmutter aß aber mit, und wie es der Kleinen vorkam, etwas zu beharrlich; endlich sprach das Kind andächtig, langsam und freundlich: „So, Großmutter, Du heßt jez' gnueg, Gott Lob und Dank.“

Rechenaufgabe.

Ein Bauer bringt 18 Zentner Kernen und 13 Zentner Haber auf den Markt und löst daraus 482 Franken. Ein andermal bringt er 16 Ztr. Kernen und 21 Zentner Haber und löst 520 Franken; der Kernen hat aber gegen das erstemal um 60 Rappen, der Haber um 40 Rappen per Zentner abgeschlagen. Was kostete am ersten und am zweiten Markttage der Kernen und der Haber?

Die Auflösung folgt im 77er Kalender.

Auflösung der Rechenaufgabe im Jahrgange 1875:

Entweder 88 bayerische und 8 österreichische Gulden
oder: 39 „ „ 49 „ „ „ Gulden.

Es haben diese Rechenaufgabe gelöst:

Sebastian Bänziger in Reutin bei Lindau. — A. Berlinger, Lehrer in Niederbiren. — K. Bohren, Sattler in Trogen. — Josua Dittsch in Wäldi (Thurgau). — J. Eggenberger in Nizza (Südfrankreich). — J. A. Grünefelder in Wangs. — Heinrich Guterjohn, Kaufmann in Frauenfeld. — J. J. Heer, Pflanzwirth zum Scheidweg in Sonten. — Daniel Hesti, Schneider in Luchsingen (Glarus). — Jakob Mehli, Bäcker in Rütthi (Rheinthal). — J. U. Müssle im Längle in Gais. — J. Pfenninger, in der Weberei in Waldstatt. — J. U. Signer im Tobel bei Herisau. — Kath. Stacher in Rheineck. — J. A. Stolz, Sticker in Flawyl.

Winterthur hält vom Juli 1875 an je am 3. Donst. einen zweiten Monatsviehmarkt, sofern in dem betreffenden Monat kein Jahrmart stattfindet, oder letzterer mit dem jeweiligen am ersten Donnerstag des Monats stattfindenden Viehmarkte zusammenschließt!

Gais hat am ersten Dienstag im Mai einen neuen Markt eingeführt, dagegen denjenigen vor Weihnachten abgeschafft.

Ober-Stammheim hält jeden ersten Montag des Monats Vieh- und Waarenmarkt.

Dalaas hält jährlich zwei Viehmärkte und zwar je am 19. September und am Samstag vor dem dritten Bludenzger Herbstviehmarkt.